

Alexander Bleifuß

Der nachhaltige Tourist – Eine Utopie?

Zur Situation nachhaltiger Reiseformen
auf dem deutschen Pauschalreisemarkt

Reihe Nachhaltigkeit
Band 46



Bleifuß, Alexander: Der nachhaltige Tourist – Eine Utopie? Zur Situation nachhaltiger Reiseformen auf dem deutschen Pauschalreisemarkt, Hamburg, Diplomica Verlag GmbH

ISBN: 978-3-8428-2010-4

© Diplomica Verlag GmbH, Hamburg 2012

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes. Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften. Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Stand der Forschung	9
3. Zielsetzungen und Fragestellungen.....	13
4. Aufbau der Studie	17
5. Theoretischer Rahmen	19
5.1 Begriffserläuterungen Tourismus, Entwicklung und Entwicklungsländer.....	19
5.2 Von Herodot zu den aktuellen Megatrends im Tourismus	23
5.2.1 Die Vorphase des Tourismus	23
5.2.2 Die Hochphase des Tourismus	25
5.2.3 Boomfaktoren des Reisens	29
5.2.4 Schlussfolgerung: Massentourismus.....	35
5.3 Tourismus und Entwicklungsländer	36
5.3.1 Bedeutung des Ferntourismus in Entwicklungsländern	36
5.3.2 Wirkungen des Tourismus in Entwicklungsländern.....	43
5.3.3 Tourismus als Entwicklungsfaktor	55
6. Auf dem Weg zu einem neuen Tourismus?	61
6.1 Alternative Ansätze im Tourismus oder „The crisis of the tourism industry is a crisis of mass tourism.“	62
6.2 Vom Massentourismus zum Nachhaltigen Tourismus?	73
6.2.1 Auf dem Weg zur Nachhaltigkeits-Agenda	75
6.2.2 Die Prinzipien der Nachhaltigkeit	77
6.2.3 Einzug der Nachhaltigkeit in den Tourismus.....	78
6.2.4 Merkmale, Prinzipien, Rahmenbedingungen	80
6.2.5 Die Ziele.....	83
6.2.6 Kritik	87
7. Ausgewählte nachhaltige Tourismusformen	93
7.1 Zur Idee des Ökotourismus	94
7.1.1 Prinzipien	96
7.1.2 Kritik.....	98
7.1.3 Beispiel Kuba.....	101

7.2 Zur Idee des Community-based Tourism (CBT)	106
7.2.1 Prinzipien.....	108
7.2.2 Problembereiche des CBT	113
7.2.3 Beispiel Thailand	115
7.3 Zur Idee des Pro-Poor-Tourism (PPT)	125
7.4 Paradigma-Wechsel im Tourismus?	131
8. Nachfragesituation auf dem deutschen Reisemarkt.....	135
8.1 Aktuelle Megatrends im Tourismus	136
8.2 Wer ist der neue Tourist?	143
8.3 Akzeptanz nachhaltiger Reisen.....	148
9. Empirischer Teil	159
9.1 Erhebungsinstrument Experteninterview	159
9.2 Erhebungsinstrument Fragebogen.....	159
9.2.1 Planung der quantitativen Erhebung.....	159
9.2.2 Durchführung der Erhebung	160
9.2.3 Auswertung	161
9.3 Ergebnisdarstellung und Diskussion	175
10. Fazit	185
Abbildungsverzeichnis.....	187
Tabellenverzeichnis.....	188
Abkürzungsverzeichnis.....	189
Quellenverzeichnis	191

1 Einleitung

Ob günstige, im Internet buchbare Pauschalarrangements oder durch die Werbung kolportierte Bilder fremder Kulturen, die Sehnsüchte wecken – der Reiz der Ferne hat sich fest etabliert. Dabei ist der zweiwöchige Urlaub in die ferne Sonne den Deutschen nicht mehr zu nehmen. Durch die technologischen und politischen Möglichkeiten in einer globalisierten Welt und durch die sozioökonomischen Implikationen, wie die gestiegene Freizeit und günstige Angebote für Pauschalarrangements, sind Fernreisen immer alltäglicher und kalkulierbarer geworden. Reisen in Entwicklungsländer gelten in diesem Kontext auch nicht mehr als unerreichbar für die unteren sozialen Bevölkerungsschichten.¹ Einerseits gilt das Unternehmen einer Fernreise als prestigeträchtige, soziale Handlung, durch die Erfahrung und Weltgewandtheit ausdrückt werden. Andererseits wäre es leicht nach der Sinnhaftigkeit hinter den Umständen, die sich Touristen aufbürden, wenn diese eine Fernreise antreten, zu fragen. In Zeiten des rasanten Wachstums des Tourismus bieten sich den Touristen durch die verschiedenen Reisemöglichkeiten in den einzelnen Marktsegmenten vielfältige Möglichkeiten, ihren Horizont zu erweitern und neue Erfahrungen zu machen.² Auf Grund der Verankerung mit der modernen Reisekultur bieten ferne Entwicklungsländer die ideale Gegenwelt zum „grauen Alltag“ und eine Projektionsfläche für Sehnsüchte nach der Exotik fremder Kulturen, Naturumgebungen und neuen Erlebnissen.³ Im Gegensatz zur Auslastung der Kapazitäten und ökologischen Degradierung sowie Überbauung und Zersiedlung der Landschaft in den Industriestaaten bieten Entwicklungsländer noch eine vergleichsweise intakte Umwelt und besondere Schauwerte in einem preisgünstigen Rahmen.⁴ Vor dem Hintergrund seiner Geltung durch die rasante globale Expansion und seiner gestiegenen wirtschaftlichen Bedeutung seit den 1950er Jahren ergeben sich bezüglich des Tourismus zahlreiche ökologische, ökonomische, soziokulturelle und politische Konfliktbereiche in Entwicklungsländern. Als Antwort auf die aufgeworfenen Fragen und

¹ Vgl. Aderhold, Peter et al. 2006: Tourismus in Entwicklungsländer. Eine Untersuchung über Dimensionen, Strukturen, Wirkungen und Qualifizierungsansätze im Entwicklungsländer-Tourismus – unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Urlaubsreisemarktes, S.216f.

² Harrison, Julia 2003: Being a Tourist. Finding Meaning in Pleasure Travel. Vancouver: UBC Press, S.24ff.

³ Vgl. Vorlauffer, Karl 1992: Tourismus und Entwicklung in der Dritten Welt. In: Storbeck, Dietrich (Hrsg.): Moderner Tourismus. Tendenzen und Aussichten. (Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, Heft 17). Trier: Geographische Gesellschaft Trier, S.603; Aderhold, Peter et al. 2006: Tourismus in Entwicklungsländer, S.216.

⁴ May, Silke 1985: Tourismus in der Dritten Welt. Von der Kritik zur Strategie: Das Beispiel Kapverde. Frankfurt: Campus Verlag, S.57ff.

Probleme wurde in den letzten Dekaden das Konzept der Nachhaltigkeit unter Wissenschaftlern, Politikern, Reiseveranstaltern und problembewussten Zielregionen immer populärer. In dem Anspruch, nachhaltig zu wirtschaften, ist eine Vielzahl an konkreten Überlegungen für die touristische Gestaltung entstanden. Im nachfrageorientierten Markt - wie dem Tourismus - steht und fällt der Erfolg solcher nachhaltigen Ansätze, wenn sie von den lokalen Akteuren überhaupt gewünscht werden, jedoch mit dem tatsächlichen Buchungsverhalten der Reisenden.

2 Stand der Forschung

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik der Effekte des Tourismus in Entwicklungsländern verlief nach Meinung des Tourismusethikers FRIEDL lange Zeit einseitig, da entweder, wie in den 1960er und 1970er Jahren der aufkommende Fremdenverkehr euphorisch als positiver, „weißer“ Wirtschaftsbereich gesehen wurde, oder aber Ende der 1970er Jahre fast ausschließlich ablehnende und kritische Argumentationstendenzen vorherrschten.⁵ Dabei war der Fokus weniger auf die ökologischen, als vielmehr auf eine kritische Diskussion um gesellschaftliche und ökonomische Folgen gerichtet. Die Betrachtung der negativen Implikationen in Bezug auf das Landschaftsbild, Ressourcen, Flora und Fauna rückte dann in den 1980er Jahren verstärkt in den Mittelpunkt.⁶ Letztendlich mündete die Auseinandersetzung mit dem Für und Wider von Tourismus zu diesem Zeitpunkt in der Nachhaltigkeitsdebatte.⁷ (Vergleich hierzu auch Abschnitt 5.3.3). „Nachhaltigkeit“ gilt als ein normatives Konzept, welches sich nicht eindeutig und gesichert mit Indikatoren operationalisieren lässt. Dennoch bildet es seit den 1990er Jahren die Grundlage für eine neue und pragmatische Ausrichtung in der Tourismusforschung. In der neuen Sachlichkeit entstanden zwar keine konkret ausgearbeiteten und messbaren Entwicklungsansätze für Entwicklungsländer durch den Tourismus, dafür entsprossen aber Überlegungen mit neuen Forderungen und Zielformulierungen, die den Tourismus zumindest nicht per se ablehnen. Neben den allgemeinen Begrifflichkeiten wie „Alternativer Tourismus“ und sehr theoretischen Ansätzen wie dem „Ökotourismus“ entstanden, insbesondere im angloamerikanischen Sprachraum, darüber hinausgehende Ausarbeitungen, wie „Pro-poor-Tourism“ und „Community-based-Tourism“.⁸ Diese Ansätze sind aber keineswegs unproblematisch in ihrer Konzeption und können nicht als neues „Allheilmittel“ des globalen Tourismus gesehen werden, zumal es an einer umgehenden Umsetzung krankt.⁹ In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich letztend-

⁵ Vgl. Friedl, Harald 2002: Tourismusethik. Theorie und Praxis des umwelt- und sozialverträglichen Fernreisens. München: Profil, S.55.

⁶ Vgl. Hein, Wolfgang 2006: Tourismus und nachhaltige Entwicklung. Ein Überblick über den Forschungsstand. In: Schneider, H. (Hrsg.): Nachhaltigkeit als regulative Idee in der geographischen Stadt- und Tourismusforschung, S. 124ff.

⁷ Zum Verlauf der Diskurses vgl. Vorlaufer 1992; Vorlaufer 1996; Thießen 1993; Telfer, Sharpley 2008.

⁸ Vgl. Butler, Richard 1995; Butcher, Jim 1997; Fennell, David 1999; Bennett, Oliver et al. 1999; Cater, Erlet 2004; Edgell, David 2006; Mitchell, Jonathan; Ashley, Carolin 2010.

⁹ Zur Nachhaltigkeit im Tourismus und der Tourismusforschung vgl. Müller 1995; Krippendorf 1996; Baumgartner, Röhrer 1998; Butler 1998; Ashley et al 2000; Weaver 2006; Lane 2009; Sharpley 2009.

lich gezeigt, dass sich auch die tourismusgeographische Forschung an dem Konzept der Nachhaltigkeit orientiert.

Die Geographie als Wissenschaft setzte sich früh, seit der Wende zum 20. Jahrhundert mit dem Tourismus und seinen Erscheinungen auseinander. Bis in die 1960er Jahre noch als Fremdenverkehrsgeographie bezeichnet, etablierte sich die Geographie der Freizeit und des Tourismus seitdem als eine eigenständige Fachrichtung in der Anthropogeographie. Seit Anbeginn ist die Tourismusgeographieforschung eine Raumwissenschaft, die in ihren Betrachtungen des Tourismus stark raumwissenschaftlich-ökonomisch ausgerichtet ist.¹⁰ Am Ende der 1960er setzte die sogenannte „Münchener Schule“ neue Impulse in der von der wirtschaftsgeographischen Perspektive dominierten Tourismusgeographie. In dem von ihr verfolgten, sozialwissenschaftlichen Ansatz rücken der Mensch und sein Freizeitverhalten im Raum in den Vordergrund. Dies wurde durchaus kontrovers angesehen, da die Gefahr gesehen wurde, eine Geographie der Freizeit zu schaffen, die ihrer eigentlichen Stärken – die Betrachtung von Standorten, Strukturen und Wechselwirkungen in Wirtschaftsräumen- beraubt wird. Dennoch lieferte der neue Ansatz eine wesentliche Bereicherung für Tourismusgeographie. Die neuen Anregungen leiteten neue Studien zu Freizeit und Geographie ein, zugleich boten sie aber kaum theoretische Ansätze.¹¹ Dieses Problem ist ein grundlegendes in der Geographie der Freizeit und des Tourismus, da noch kein einheitliches Paradigma existiert, an der sich die Tourismusforschung orientieren kann. Geleitet vom Diskurs über Reisen und seine Wirkung, setzten in den 1980er Jahren zunehmend eine kritische Auseinandersetzung und neue Sichtweisen innerhalb der Geographie ein. Im Zuge dessen wurde mit der Idee der Nachhaltigkeit eine neue Hoffnung verbunden und als ein Vorschlag zur Neuausrichtung in der tourismusgeographischen Forschung dankbar aufgegriffen.¹² HOPFINGER stellt hierzu jedoch fest, dass „[...] auch die Freizeit- und Tourismusgeographie nicht in der Lage [ist], ein in sich widerspruchsfreies, sozialwissen-

¹⁰ Vgl. Steinecke, Albrecht 2006: Tourismus. Eine geographische Einführung. Braunschweig: Westermann, S.21; Faust, Heiko; Reeh, Tobias 2004: Tourismusgeographie: Positionen, Paradigmen, Perspektiven. In: Faust, Heiko et al. (Hrsg.): Freizeit und Tourismus - Konzeptionelle und regionale Studien aus kulturgeographischer Perspektive, S.12f.

¹¹ Vgl. Hopfinger, Hans 2004: Die Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung. In: Becker, Christoph et al.: Geographie der Freizeit und des Tourismus. Bilanz und Ausblick. München: Oldenbourg, S.9f.; Benthien, Bruno 1997: Geographie der Erholung und des Tourismus. Gotha: Perthes, S.23.

¹² Vgl. Faust, Heiko; Reeh, Tobias 2004: Tourismusgeographie: Positionen, Paradigmen, Perspektiven, S.5ff.; Hopfinger, Hans 2004: Die Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung, S.12.

schaftlich fundiertes und theoriegesättigtes Konzept von ‚nachhaltigem‘ Tourismus vorzulegen.“¹³

Nach BRAMWELL hat die Idee der Nachhaltigkeit neue Türen der Forschung aufgestoßen. Zu den neuen Forschungssträngen gehören Untersuchungen über die Motivation und Entscheidungen im dynamischen und komplexen touristischen Reiseverhalten, insbesondere mit dem Fokus auf den „grünen Konsumenten“. Zudem sind Untersuchungen zur touristischen Angebotsseite, die wirtschaftlich orientieren Akteure im Tourismus, ihr Denken und Handeln im Rahmen der Nachhaltigkeit, von wissenschaftlichem Interesse.¹⁴ Klassische Erklärungskonzepte greifen in der durch die Globalisierung beschleunigten und von schnell wandelnden Konsumhaltungen geprägten Welt nicht mehr. Stattdessen liegen die Schwerpunkte in der Auseinandersetzung mit dem dynamischen Freizeitverhalten, spezifischen Kundenwünschen sowie die Bedeutung des Tourismus innerhalb der Globalisierung und der Regionalisierung als Wirtschaftsfaktor.¹⁵ Es sind folglich neue Herausforderungen für die Tourismusgeographie entstanden, durch die postmoderne Unübersichtlichkeit der Reise- und Lebensstile, in der eine Diversifikation der Angebots- und der Nachfragestruktur zu verzeichnen ist.¹⁶

Die Literatur weist einige wesentliche Arbeiten zum Thema Reiseverhalten auf. Zu den Standardwerken gehören COHENS frühe Überlegungen zu Touristentypologien¹⁷ sowie KRIPPENDORFS kritische Anstöße¹⁸, die auch im englischsprachigen Raum großen Anklang fanden. Vor allem in jüngster Zeit sind einige Werke zum modernen Reiseverhalten erschienen. Dazu gehören die Arbeiten von POON, VAN EGMOND und

¹³ Hopfinger, Hans 2004: Die Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung, S.12.

¹⁴ Vgl. Bramwell, Bill et al. 2008: Research Perspectives on Responsible Tourism, In: *Journal of Sustainable Tourism*, Vol.16, No.3, S.253f.

¹⁵ Vgl. Jurczek, Peter 2004: Geographie der Freizeit und des Tourismus: Disziplingeschichte und Perspektiven. In: Becker, Christoph et al.: Geographie der Freizeit und des Tourismus. Bilanz und Ausblick. München: Oldenbourg, S.30f.

¹⁶ Vgl. Faust, Heiko; Reeh, Tobias 2004: Tourismusgeographie: Positionen, Paradigmen, Perspektiven., S.15; Hopfinger, Hans 2004: Die Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung, S.13.

¹⁷ Cohen, Eric 1972: Toward a Sociology of International Tourism, In: *Social Research*, Bd. 39, S.164-182.

¹⁸ Krippendorf, Jost 1986: Die Landschaftsfresser. Tourismus und Erholungslandschaft – Verderben oder Segen? Bern: Verlag Forschungsinstitut für Fremdenverkehr der Universität Bern; Krippendorf, Jost 1996: Die Ferienmenschen. Für ein neues Verständnis von Freizeit und Reisen. Neuausgabe. Bern: Zytglogge.

WEARING ET AL.¹⁹ Einen guten Überblick über den historischen Diskussionsstand der Stellung von Tourismus in der soziokulturellen Umgebung, sowie die Rolle und das Selbstverständnis von Touristen bietet CRICK²⁰. Neben diesen theoretischen Rahmensetzungen sind seit Ende der 1980er im deutschsprachigen Raum umfangreiche Studien zum Reiseverhalten und Freizeitverhalten der Deutschen erschienen. Diese greifen in jüngerer Zeit die Trends und Diversifikationen im Reiseverhalten auf. Zu den bekanntesten gehören die jährlich erscheinende *Reiseanalyse* der FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT URLAUB UND REISEN (F.U.R.) sowie der *ITB World Travel Trends Report* im Auftrag der Tourismusmesse ITB in Berlin. Als Ergänzung hierzu seien der ADADC *Reisemonitor* und die Veröffentlichungen des DEUTSCHEN REISEVERBANDS zu nennen. Dies zeigt insgesamt eine gute Datenlage zum Reiseverhalten der Deutschen im Allgemeinen. Sie verschafft einen generellen Überblick, auch weil verstärkt Fragen zum nachhaltigen Verhalten Einzug gehalten haben. Mit Tourismus in Entwicklungsländern und konkreten Aussagen über die Akzeptanz von nachhaltigen Tourismusformen beschäftigen sich dagegen wenige Studien. Hier kann man explizit die Veröffentlichungen des Starnberger STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS UND ENTWICKLUNG E.V. nennen, der interessante Untersuchungen zu dem Thema durchführte.²¹

Letztendlich lässt sich feststellen, dass der Forschungsstand für Tourismus in Entwicklungsländer in der Literatur seit Jahrzehnten gut ausgearbeitet ist. Ebenso erschöpft sich die Betrachtung von globalen Tourismusströmen und dem konkreten Reiseverhalten der deutschen Bevölkerung in einer Bandbreite an Fakten und Zahlen. Die explizite Behandlung der Nachfrageseite für einen nachhaltigen Tourismus in den Entwicklungsländern ist dagegen eher als sporadisch zu bewerten. VAN EGMOND stellt hierzu treffend fest: „Understanding tourists is an urgent need particularly in relation to developing countries.“²²

¹⁹ Poon, Auliana 1993: *Tourism, Technology and Competitive Strategies*. Wallingford: CABI; Van Egmond, Ton 2007: *Understanding Western Tourists in Developing Countries*. Oxfordshire: CABI; Wearing, Stephen et al 2010: *Tourist Cultures. Identity, Place and the Travellers*. Los Angeles: SAGE

²⁰ Crick, Malcom 1999: *Representations of International Tourism in the Social Sciences. Sun, Sex, sights, savings, and servility*. In: Apostolopoulos, Yiorgos et al. (Hrsg.): *The Sociology of Tourism. Theoretical and Empirical Investigation*, London: Routledge, S.15-50.

²¹ Kösterke, Astrid; von Laßberg, Dietlind 2005: *Urlaubsreisen und Umwelt. Eine Untersuchung über die Ansprechbarkeit der Bundesbürger auf Natur – und Umweltaspekte in Zusammenhang mit Urlaubsreisen*. (Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.: Schriftenreihe für Tourismus und Entwicklung). Ammerland; Aderhold, Peter et al. 2006: *Tourismus in Entwicklungsländer*.

²² Van Egmond, Ton 2007: *Understanding Western Tourists in Developing Countries*, S.1.

3 Zielsetzungen und Fragestellungen

Die Entwicklungsproblematik in der sogenannten dritten Welt ist fast täglich in der Medien zu finden. Hierbei wird vorwiegend über Themen wie Korruption, Hungersnöte, Einkommensarmut und, wie das Beispiel Haiti zeigt, humanitäre Notstände als Folge von Naturkatastrophen berichtet. In diesem Kontext der öffentlichen Auseinandersetzung mit „(Unter-)Entwicklung“ wird jedoch der Tourismus häufig nur als Randthema genannt. In der wissenschaftlichen Forschung verschiedenster Provenienz ist der Tourismus in den Entwicklungsländern mit allen seinen Konsequenzen dagegen fest verankert. Zu den Disziplinen, die sich mit der Thematik des Reisens und seinen Wirkungen auseinander setzen, gehören neben den Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaften und Kulturwissenschaften auch die Geographie der Freizeit und des Tourismus. Die verschiedenen Fachbereiche erörtern in erster Linie die Vor- und Nachteile, die mit Reisen in die Entwicklungsländer verbunden sind. Diese sind umfangreich erforscht und in der Literatur dargelegt worden.²³ Den umfangreichen Arbeiten soll daher hier keine weitere Darstellung hinzugefügt werden; die Ausführungen zu den Effekten von Tourismus in Entwicklungsländern erfolgen nur ergänzend als Kompendium, um in die Problematik einzuführen. Der Fokus der vorliegenden Untersuchung liegt auf den Ansätzen des Nachhaltigen Tourismus als Antwort auf die Probleme, die mit dem Reisen im Allgemeinen und in Entwicklungsländer im speziellen entstehen. Das Ziel dieser Studie ist es zum einen, den theoretischen Beitrag, den der Tourismus zur nachhaltigen Entwicklung in Entwicklungsländer leisten kann, darzulegen. Hierzu wird der Weg der Nachhaltigkeit zu einem neuen „Paradigma“ der Betrachtung und der Gestaltung von Tourismus und die daraus entsprungenen Tourismusformen aufgezeigt. Die theoretischen Implikationen werden in Bezug zu bisherigen Umsetzungsversuchen in den Beispiel-ländern Kuba und Thailand²⁴ gesetzt. In diesem Umfeld des Anspruchs erscheint es sinnvoll danach zu fragen, inwiefern eine praktische Umsetzung auf Dauer gelingen kann? Die bisherigen Umsetzungsversuche zu einem nachhaltigen Tourismus zeigen besonders das Defizit auf, Nischensegmente zu sein. In der Folge scheitern sie auf Grund der Tatsache, dass sie nicht wirtschaftlich genug sind und keinen Eingang in den Massenmarkt finden.

²³ Vgl. hierzu u.a. Lüem 1985; May 1985; Maurer 1992; Thießen 1993; Thiem 1994; Archer, Cooper 1994; Vorlauffer 1996; Telfer, Sharpley 2008.

²⁴ Kuba und Thailand gelten nach der offiziellen DAC-Liste als Entwicklungsländer.

In der Betrachtung nachhaltiger Tourismusformen lautet eine zentrale Fragestellung:

- Kann der Tourismus aus theoretischer Perspektive durch entsprechende Reiseangebote dazu beitragen, dass sich Entwicklungsländer nachhaltig entwickeln?

Im weiteren Verlauf ist das Ziel der Arbeit, der Frage nachzugehen, welche Rolle die Nachfrageseite, sprich die Reisenden an sich, im Kontext der neuen Ansätze zur Nachhaltigkeit im Tourismus einnimmt. Gerade heute in Zeiten der vielzitierten „neuen“ Touristen, die vielfältige Ansprüche und Bedürfnisse besitzen, dürfte es durchaus möglich sein, einen größeren Markt für ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltige Reiseformen zu schaffen. Dazu werden im Rahmen der Untersuchung die Megatrends im Tourismus, die zu einem veränderten Reiseverhalten geführt haben, aufgezeigt. In diesem Sinne ist es ein Anliegen der vorliegenden Arbeit, die Akzeptanz nachhaltiger Reiseformen unter deutschen Reisenden im Rahmen der Möglichkeiten nachzuzeichnen. Damit soll der Vergleich zwischen dem theoretischen Anspruch nachhaltiger Reiseformen, den Tourismus weitestgehend sozial und umweltverantwortlich zu gestalten, und der Wirklichkeit auf dem Reisemarkt gelingen. Den Untersuchungsrahmen stellt der deutsche Reisemarkt dar. Zum einen liegt die Begründung in der Einfachheit der Erhebung. Zum anderen ist der deutsche Reisemarkt einer der wichtigsten Quellmärkte für den weltweiten Tourismus und für Reisen in die Entwicklungsländer. Auf dem deutschen Reisemarkt unternahmen im Jahr 2005 7,7 Millionen Deutsche eine Reise in Entwicklungsländer (22% der gesamten Auslandsreisen). Davon traten 2,4 Mio. Personen eine Reise mit einem Fernziel an. Die beliebtesten Destinationen in Ferndistanz waren die Karibik, Südostasien, gefolgt von Mittel- und Südamerika.²⁵ Dieser Anteil am Gesamtreiseaufkommen von 75,5 Millionen Urlaubern fällt entsprechend gering aus. In der rückwirkenden Betrachtung für die Evolution der Reisen in nahe und ferne Entwicklungsländer zeigt sich aber ein bemerkenswerter, kontinuierlicher Anstieg. Nach Untersuchungen des STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS UND ENTWICKLUNG E.V. verdoppelte sich die Zahl der Deutschen, die Entwicklungsländer besuchen, bereits in den 1980er Jahren. Zudem stieg auch das weitere Interesse an zukünftige Reisen in Entwicklungsreisen.²⁶ Dieser Trend setzte sich in den folgenden zwei Dekaden bis heute weiter fort.

²⁵ Vgl. Aderhold, Peter et al. 2006: Tourismus in Entwicklungsländer, S.67ff.

²⁶ Vgl. Vorlauffer 1996: Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S.11f.; Aderhold, Peter et al: 1993: Tourismus in Entwicklungsländern.

Zwischen 1990 und 2004 hat sich der Entwicklungsländer-Tourismus aus dem Quellland Deutschland mit einer Zuwachsrate von 108% mehr als verdoppelt. In diesem Zeitraum ist der Marktanteil von Fernreisen in Entwicklungsländer von 28% auf 36% gestiegen.²⁷ Am Anfang der 2000er Jahre erlitt die Entwicklung durch die Anschläge vom 11. September einen Einbruch und setzte seitdem langsam wieder ein. (Vergleich auch Abb.1)

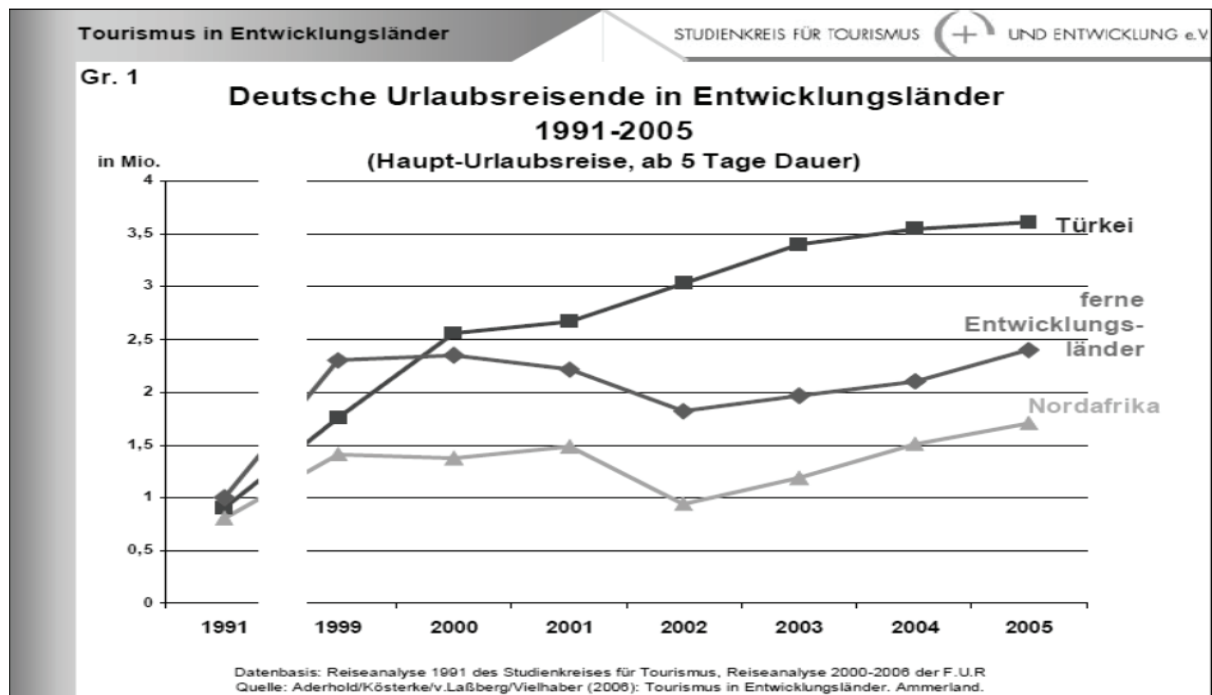


Abbildung 1: Entwicklung deutscher Urlaubsreisen in Entwicklungsländer
(Quelle: Aderhold 2006, S.68)

Für die Zukunft ist das Potential vorhanden, dass mehr Deutsche in Entwicklungsländer reisen werden. Der Anstieg lässt sich mit einer geänderten Struktur unter den deutschen Reisenden begründen. In Zukunft werden vermehrt ältere Menschen und Menschen mit geringerem formalem Bildungsgrad sich für eine Mittelfern- oder Fernreise entscheiden. Zudem stellt sich wieder ein erhöhtes Sicherheitsgefühl bei den Fernreisen, nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 und Epidemien wie SARS, ein. Falls es zu neuen Einbrüchen im Fernreisetourismus kommen sollte, dann laut Umfragen unter Reiseveranstaltern durch von Terrorismus, Gewalt und Naturkatastrophen ausgelöste Krisen. „Der stärkste potenziell hemmende Faktor für den Entwicklungsländer-Tourismus wird [...] in nicht vorhersehbaren politischen und ökologischen Ereignissen liegen [...]“²⁸ Anderen Faktoren wie der Widerstand der einheimischen Bevölkerung gegen Ferntouristen wird eine geringere Relevanz

²⁷ Aderhold, Peter et al. 2006: Tourismus in Entwicklungsländer, S.11f.

²⁸ Aderhold, Peter et al. 2006: Tourismus in Entwicklungsländer, S.222.

eingräumt.²⁹ Wichtiger erscheinen den Touristen für ihre Reiseentscheidungen augenscheinliche, sie direkt betreffende Faktoren wie Kriminalität, Fragen der generellen Sicherheit, sowie geomedizinische Belastungen.³⁰ Der deutsche Reise- markt birgt also das Potential für mehr Fernreisen in Entwicklungsländer. Der vorlie- genden Studie liegt diesbezüglich eine weitere zentrale Fragestellung zugrunde:

- Ist im ansteigenden Nachfragevolumen für Reisen in Entwicklungslän- der auch Platz für nachhaltige Reiseformen, oder verharren diese An- gebote ausschließlich als Nischensegmente auf dem Massenmarkt?

In der Untersuchung sollten nicht nur Nischenurlauber oder ausschließlich Fernrei- sende befragt werden, weil das Potential auf dem Gesamtmarkt im Fokus des Interesses steht. Es erfolgte aber eine Abgrenzung zu Geschäftsreisen, da hier nur private Konsumreisen gemeint sind. Dezidiert folgt diese Studie im empirischen Teil anreihenden Leitfragen:

- Wie bewerten Reisenden den Tourismus in seinen Wirkungen bezüg- lich der Nachhaltigkeit?
- Wie bewerten sie nachhaltige Reiseformen?
- Welche Erwartungen stellen die Reisenden an einen Tourismus in Entwicklungsländer und nachhaltigen Reiseformen?
- In welchem Maße sind die Deutschen an nachhaltige Reiseangebote interessiert?
- Zu welchen Konditionen würden solche nachhaltige Reisen genutzt werden?
- welche Touristen fühlen sich von nachhaltigen Tourismusformen angesprochen? Gibt es allgemeine Trendgruppe für entsprechende Angebote?

²⁹ Vgl. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. 2006: Tourismus in Entwicklungsländern. (Pressemitteilung 01/2006), S.1ff.

³⁰ Vgl. Vorlauffer, Karl 1996: Tourismus in Entwicklungsländern, S.40ff.

4 Aufbau der Studie

Die vorliegende Untersuchung nähert sich dem Thema nachhaltiger Reiseformen wie folgt: Unter 5. wird der theoretische Rahmen gesetzt. In ihm werden unter 5.1. zunächst die relevanten Begriffe „Tourismus“, „Entwicklung“ und „Entwicklungsländer“ einführend erläutert. Der Abschnitt 5.2 beschäftigt sich mit der historischen Entwicklung des Tourismus. Hier werden auch die technologischen und sozio-ökonomischen Veränderungen angesprochen, welche zu einem erhöhten Reiseaufkommen in Entwicklungsländer geführt haben. Welche Bedeutung der Tourismus in diesen Ländern besitzt wird unter 5.3 aufgezeigt. Der Abschnitt 5.3.2 dient der Erläuterung der Wirkungen des Tourismus in Entwicklungsländer. Die positiven und vor allem negativen Folgen weisen auf die Notwendigkeit eines „neuen“ Tourismus hin. Damit sind alternative und daraus resultierende nachhaltige Tourismusformen gemeint, die den Schwerpunkt des Abschnitts 6. bilden. In ihm wird der Weg von den ersten Überlegungen zum Sanften Tourismus bis hin zu den Prinzipien, Zielen und Kritikpunkten eines Nachhaltigen Tourismus aufgezeigt. Als Beispiele des Nachhaltigen Tourismus werden der Ökotourismus und der Community-based Tourism unter 7. angeführt. Ihre theoretischen Konzeptionen, aber auch die Umsetzungsprobleme, sind die Kernpunkte in diesem Teil der Arbeit. An dieser Stelle soll der Anspruch nachhaltiger Tourismusformen herausgestellt werden. Die tatsächlichen Umsetzungen dieser Form des Tourismus zeigen eine gewisse Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit auf. Die Länderbeispiele Kuba unter 7.1.3 und Thailand unter 7.2.3 verdeutlichen dies. Abschnitt 7.4 gibt nochmal einen kritischen Überblick über die nachhaltigen Ansätze und ihr Verhältnis zum Massentourismus. Nach den formulierten Fragestellungen kommt der Nachfrageseite eine besondere Bedeutung zur (erfolgreichen) Realisierungen eines neuen umwelt- und sozialverträglichen und damit nachhaltigen Tourismus zu. Daher beschäftigt sich der nachfolgende Abschnitt 8. explizit mit der Nachfragesituation auf dem deutschen Reisemarkt, der den Untersuchungsrahmen bildet. Die aktuellen Megatrends im Tourismus leiten diesen Teil der Studie unter 8.1 ein. Sie setzen die Bedingungen, unter denen neue pluralisierte Reiseverhalten multioptionaler und hybrider Touristen (8.2) entstanden sind. In der Annahme, dass solche neuen und vielfältigen Reiseverhalten Raum für die Akzeptanz nachhaltiger Reiseformen bieten könnten, werden unter 8.3 erste Überlegungen hierzu formuliert und zwei Studien vorgestellt die diesen Themenbereich aufgreifen und veranschaulichen. Diesen Herleitungen folgt unter Abschnitt 9. die eigene

Erhebung unter deutschen Pauschalreisenden. Hier werden die Erhebungsinstrumente Experteninterview (9.1) und Fragebogen (9.2) vorgestellt. Insbesondere werden die Planung und die Durchführung der Erhebung näher erläutert. Unter 9.2.3 erfolgt gesondert die Vorstellung der Umfrageergebnisse. Punkt 9.3 sammelt die Erkenntnisse, die an dieser Stelle interpretiert werden. Zudem sollen hier ein Ausblick und offene, weiterführende Ausführungen angeschnitten werden. Die Studie schließt unter 10. mit einem Fazit.

5 Theoretischer Rahmen

5.1 Begriffserläuterungen Tourismus, Entwicklung und Entwicklungsländer

Im deutschen Sprachgebrauch existiert für die Beschreibung des Reisens und die damit verbundenen Sachverhalte neben dem Begriff „Tourismus“ auch der des „Fremdenverkehrs“. Im Folgenden wird der international geläufige und öffentlich vertraute Begriff „Tourismus“ verwendet. Darunter versteht man nach KASPAR die „[...] Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Ortsveränderung und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlicher und dauernder Wohn- noch Aufenthaltsort ist.“³¹ Im ähnlichen Wortlaut existiert eine international akzeptierte Begriffsbestimmung der UNWTO nach der *Konferenz von Ottawa* 1991. Diese bezieht sich explizit auf einen internationalen Tourismus, der auch, im Gegensatz zu anderen Definitionen, den Inlandstourismus miteinbezieht.³² Im Sinne der UNWTO umfasst der internationale Tourismus “[the] activities of persons travelling to and staying in places outside their usual environment for not more than consecutive year for leisure, business and other purposes not related to the exercise of an activity remunerated from within the place visited.”³³ Die beiden genannten Definitionsansätze bergen eine weite Auslegung, was Tourismus im Allgemeinen ist. Als breite Tourismusbegriffe umfassen sie jegliche touristische Bewegung von Personen im Raum, der nicht ihren gewöhnlichen Wohn- und Arbeitsplatz darstellt, so z.B. Gesundheitstourismus, Geschäftsreisen und Erholungsurlaub.³⁴ Innerhalb dieses Begriffsrahmens ist für die vorliegende Studie der Ferntourismus zum Zweck der Erholung relevant, da Fernreisen in die sogenannten Entwicklungsländer im Allgemeinen, sowie Wirkung und Umsetzung von nachhaltigen Reiseformen im Besonderen, untersucht werden. Fernreisen können im Grunde als Reisen mit einer Distanzüberbrückung zwischen Kontinenten angesehen werden; zumeist wird aber eine Eingrenzung über die Reisedauer vorgenommen. In diesem

³¹ Kaspar, Claude 1996: Die Tourismuslehre im Grundriss. Bern: Paul Haupt Verlag, S.16.

³² Vgl. Jafari, Jafar (Hrsg.) 2000: Encyclopedia of tourism. London: Routledge, S.323, Mundt, Jörn 2006: Tourismus. München: Oldenbourg, S.5f.

³³ UNWTO 2001: Tourism Satellite Account. Recommended Methodological Framework., S.1; Cooper, Chris et al. 2008: Tourism. Principles and Practice. Harlow: Pearson, S.11.

³⁴ Zur Schwierigkeit einer Definition von Tourismus Vgl. Franklin, Adrian 2003: Tourism: An Introduction. London: SAGE, S.26ff. Steinecke, Albrecht 2006: Tourismus, S.12ff.

Sinne werden Fernreisen als solche bezeichnet, deren Flugdauer mindestens fünf Stunden beträgt.³⁵

Im Gegensatz zur öffentlichen Wahrnehmung und Deutung was Entwicklung bedeutet und was Entwicklungsländer sind, herrscht in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung darüber keine Einigkeit. Im Diskurs werden Entwicklung und Entwicklungsländer als kontroverse Begriffe angesehen, die nicht befriedigend bestimmt werden konnten. Was eine Entwicklung sein soll, wem sie nützt und wie sie zu erreichen ist, beinhaltet keine wertneutrale Diskussion, sondern hängt von den Erfahrungen der Vergangenheit, politischen Richtlinien und gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Transformationen ab.³⁶ Zunächst galt ausschließlich das Pro-Kopf-Einkommen als Gradmesser für den Entwicklungsstand eines Landes. Als Grundlage für die Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens dient das wirtschaftliche Wachstum eines Landes. Dies ist insofern sinnvoll, als ein endogenes Wachstum durch Industrialisierungsprozesse elementar für die Entwicklung eines Landes ist, da im Land produziert werden muss, um auf kostspielige Einfuhren und wirtschaftliche Abhängigkeiten verzichten zu können. Entwicklung durch Wachstum ist dann erstrebenswert, wenn der wirtschaftliche Output gerecht verteilt wird, dieses Wachstum ökologisch nachhaltig gestaltet ist und zudem Beschäftigung generiert.³⁷ Die Verwendung des Pro-Kopf-Einkommens ist aber nicht unproblematisch, da es zu statistischen Verzerrungen kommen kann. So werden wirtschaftliche Leistungen, die abseits der offiziellen Märkte vollbracht werden, wie z.B. der Handel auf dem Schwarzmarkt, nicht miteinbezogen, zudem können Länder bewusst notwendige Zahlen korrigieren, um innerhalb der internationalen Gemeinschaft kreditberechtigt zu bleiben.³⁸ Nach wie vor wird aber das Pro-Kopf-Einkommen als eine wichtige Bemessungsgrundlage für den Entwicklungsstand eines Landes herangezogen, da es ein verständlicher und statistisch schnell verfügbarer Indikator ist.³⁹ Mittlerweile wird Entwicklung weitaus differenzierter gedeutet als in der Vergangenheit. NUSCHELER stellt hierzu fest, dass der „[...] auf Wachstum verengte Entwicklungsbegriff [...] nicht nur Objektivität vor[täuscht], sondern [...] Wesenselemente von Entwicklung völlig aus[klammert]

³⁵ Medlik, Slavoj 2003: Dictionary of Travel, Tourism & Hospitality. Oxford: Butterworth-Heinemann, S.107.

³⁶ Vgl. Nohlen, Dieter (Hrsg.) 2000: Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch, S.216.

³⁷ Vgl. Nuscheler, Franz 1996: Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. Bonn: Dietz, S.188f.

³⁸ Vgl. ebenda, S.137ff., Vgl. auch Lachmann, Werner 1994: Entwicklungspolitik. München: Oldenbourg, S.27ff.

³⁹ Vgl. Lachmann, Werner 1994: Entwicklungspolitik. Band, S.24.

[...].⁴⁰ Die einseitige ökonomische Bestimmung von Entwicklung ist einem komplexen, mehrdimensionalen Konzept gewichen, welches vielmehr auch soziale Komponenten beinhaltet. Im Versuch, Entwicklung zu benennen und sich dabei der Mehrdimensionalität anzunähern, wurden diverse Hilfsinstrumente angesetzt, um Entwicklung zu bemessen. Hierzu gehört der Human Development Index (HDI)⁴¹, welcher neben dem Pro-Kopf-Einkommen auch die Alphabetisierungsrate und die Lebenserwartung der Bevölkerung eines Landes erfasst.⁴² Für den Prozess der Entwicklung von armen Ländern wurden im Jahr 2000 Die Millennium Development Goals (MDG) formuliert. Sie bilden den grundsätzlichen Orientierungsrahmen, an deren Vorgaben sich die internationale Entwicklungszusammenarbeit orientiert.⁴³ Die acht Ziele, die bis 2015 erreicht werden sollen, gehen weit über eine einfache Wachstumsbeschreibung hinaus. Im Vordergrund stehen hier die Entwicklungskomponenten Bildung, Gesundheit, Gleichstellung der Geschlechter, sowie Bekämpfung der extremen Armut.⁴⁴

Im Laufe der Studie wird für die Umschreibung der fokussierten Staaten einfachhalber der Begriff „Entwicklungsländer“ benutzt. Dieser Begriff ist in der Verwendung nicht unproblematisch. Im Allgemeinen bilden Staaten, die als Entwicklungsländer bezeichnet werden, keine homogene Kategorie. Sie unterscheiden sich deutlich in der Flächenausdehnung, in ihrer Einwohnergröße, der Wirtschaftsleistung, dem vorherrschenden politischen System und in ihrem Potential zur Entwicklung.⁴⁵ Dies verhinderte bisher eine klare und einheitliche Definition von Entwicklungsländern.⁴⁶ In der Sprachhistorie wurden bisher viele Bezeichnungen verwendet, welche zu einer „Begriffsverwirrung“⁴⁷ geführt haben. Der Begriff „Dritte Welt“, als Einordnung der blockfreien Staaten neben der als entwickelt angesehenen „Ersten Welt“ des kapitalisti-

⁴⁰ Nuscheler, Franz 1996: Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik, S.140.

⁴¹ <http://hdr.undp.org/en/statistics/hdi/>.

⁴² Nuscheler, Franz 1996: Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik, S.141.

⁴³ Telfer, David; Sharpley, Richard 2008: Tourism and Development in the Developing World. London: Routledge, S.8.

⁴⁴ Vgl. BMZ (Hrsg.) 2010: Die Millenniums-Entwicklungsziele. Hintergründe – Zielerreichung – Engagement. Informationsbroschüre 4/2010

⁴⁵ Vgl. Lachmann, Werner 1994: Entwicklungspolitik, S.11f.

⁴⁶ Neben der Definitionsproblematik ist der Begriff „Entwicklungsländer“ mit einer wertenden Tendenz behaftet. Zum einen könnte so eine Entwicklung unterstellt werden, auch dann wenn keine zu erfassen ist. Zum anderen stellt dies einen normativen Anspruch dar, dessen Bemessungsgrundlage die westlichen Staaten als anzustrebende Entwicklungsstufe sind. KÜNG plädiert dagegen für ein wirtschaftliches Wachstum in den Entwicklungsländern, welches aber anders gestaltet werden muss als vormals in den Industrieländern, um einer globalen ökologischen Katastrophe zu entgehen (Vgl. Küng, Emil 1983: Entwicklungsländer. Entwicklungsprobleme. Entwicklungspolitik. Tübingen: Mohr, S.6ff.).

⁴⁷ Nuscheler, Franz 1996: Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik, S.68.

schen Westens und der „Zweiten Welt“ der sozialistischen Ostblockstaaten, ist nach Ende des Kalten Krieges und zu Beginn einer postbipolaren Weltordnung hinfällig geworden. Auch die Verwendung der Umschreibung der Entwicklungsländer als „Südens“ innerhalb des „Nord-Süd-Konflikts“ ist fraglich, da die betreffenden Länder keinen homogenen Raum auf der Südhalbkugel bilden.⁴⁸ Im offiziellen Sprachgebrauch der UNITED NATIONS (UN) verwendet man seit 1971 den Begriff der *Least Developed Countries* (LDC) „[...] as the ‚poorest and weakest segment‘ of the international community. They are highly disadvantaged in their development process and risk, more than other countries, failure to come out of poverty. As such, the LDCs require special support from the international community.“⁴⁹ Die ORGANIZATION FOR ECONOMIC CO-OPERATION AND DEVELOPMENT (OECD) subsumiert unter der regelmäßig aktualisierten Liste des Development Assistance Committee Entwicklungsländer und -gebiete.⁵⁰ Die vorliegende Untersuchung orientiert sich an dieser Liste zur Bestimmung von Entwicklungsländern. Zu ihnen gehören in diesem Sinne auch Kuba und Thailand, welche als Beispiele zur Erläuterung von nachhaltigen Reiseformen in Entwicklungsländern angeführt werden.

Abseits der definitorischen Problematik lassen sich aber durchaus bestimmende strukturelle Merkmale von Entwicklungsländern herausstellen. Da hier die Geburtenraten höher liegen als in Industriestaaten, verzeichnen Entwicklungsländer ein besonders starkes Bevölkerungswachstum. Durch geringe Einkommen und eine hohe Kindersterblichkeit befindet sich der Lebensstandard auf einem geringen Niveau. Zusätzlich existiert eine hohe Arbeitslosenquote durch schwache Wirtschaftsstrukturen. Die Ökonomie von Entwicklungsländern verfügt über eine starke Bindung an den traditionellen Agrarsektor, in dem die Mehrheit der Bevölkerung beschäftigt ist; zudem sind Entwicklungsländer durch geringe Geldreserven bei gleichzeitig starker Verschuldung, die durch eine negative Handelsbilanz weiter verschärft wird, wirtschaftlich anfällig. Überdies tragen instabile soziale und politische Strukturen innerhalb eines Entwicklungslandes zum Status der Unterentwicklung bei und erschweren positive Fortschritte.⁵¹ Einen weiteren Kriterienkatalog zur ökonomi-

⁴⁸ Nuscheler, Franz 1996: Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik, S.68ff.

⁴⁹ Office of the High Representative for the Least Developed Countries, Landlocked Developing Countries and Small Island Developing States (UN-OHRLS) 2009: The Least Developed Countries. Things to know, things to do., S.1

⁵⁰ http://www.bmz.de/de/ministerium/zahlen_fakten/DAC-Laenderliste_Berichtsjahre_2008-2010.pdf

⁵¹ Vgl. Telfer, David; Sharpley, Richard 2008: Tourism and Development in the Developing World, S.9f.; Vgl. auch Lachmann, Werner 1994: Entwicklungspolitik, S.12f.

schen, sozialen und soziokulturellen Charakteristik von Entwicklungsländern bietet NOHLEN.⁵² Welche Rolle der Tourismus innerhalb des oben angerissenen Gefüges von Entwicklung einnimmt und welche Entwicklung im Rahmen und mit Hilfe des Tourismus angestrebt ist, wird im Laufe der Studie differenziert erläutert.

5.2 Von Herodot zu den aktuellen Megatrends im Tourismus

5.2.1 Die Vorphase des Tourismus

Das Reisen zu touristischen Zwecken ist seit dem griechischen Altertum bekannt, wenn auch nicht als Massenbewegung, wie es heute erscheint. Hierzu lassen sich Sport- und Wettkampfreisen zu den Olympischen Spielen, die erste Bildungsreisen *Herodots* (480-421 v.Chr.), aber auch Wallfahrten zum Orakel von Delphi einordnen. Im römischen Imperium erfuhr das Reisen einen weiteren Aufschwung durch die Handelsbewegungen entlang der Militärstraßen, den Bau von Badezentren und damit Frühformen des Gesundheitstourismus, sowie Reisen der „Sommerfrischler“ zu Zweitdomizilen. Nach Ende des römischen Reiches bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts reisten nur noch wenige Menschen, zumeist als Wallfahrer und Entdecker auf den Weltmeeren. Erst mit der Entstehung des Bildungsbürgertums wurde das Reisen wieder von einem fremdbestimmten zu einem zweckmäßigen Akt der Mobilität; das Reisen an sich zu einem Selbstzweck. Ab dieser Epoche ist das Reisen durch Europa sicherer als noch im Mittelalter und erlangt den Status einer bedeutenden gesellschaftlichen Aktivität der höheren Schichten. „Zum Ende des 18. Jahrhunderts trat schließlich die Natursehnsucht und die landschaftliche Idylle als Reisemotiv auf den Plan.“⁵³ In dieser Zeit der Romantik erscheint die Natur als wichtige Schaukulisse der Reisen.⁵⁴ Ein Jahrhundert später, zum Zeitpunkt der industriellen Revolution in Europa, gewinnt das Reisen eine neue Qualität. Hier lässt sich der Ursprung des modernen Tourismus einordnen.⁵⁵ Immer mehr Menschen des Bürgertums konnten sich auf Grund des gestiegenen Wohlstands und Urlaubsanspruchs häufigere und auch weitere Reisen leisten, dazu gehörten Bildungsreisen oder langfristige Aufenthalte in gehobenen Domizilen. Die Reiselust traf auf eine entsprechende Infrastruktur

⁵² Vgl. Nohlen, Dieter (Hrsg.) 2000: Lexikon Dritte Welt, S.222.

⁵³ Kreisel, Werner et al. 1999: Mega-Trends im Tourismus – Auswirkungen auf Natur und Umwelt. Berlin, S.45.

⁵⁴ Vgl. Bieger, Thomas 2004: Tourismuslehre - ein Grundriss. Bern: Haupt Verlag, S.47ff.; Vgl. auch Freyer, Walter 2009: Tourismus. Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. München: Oldenbourg, S.10ff.; Kreisel, Werner et al. 1999: Mega-Trends im Tourismus – Auswirkungen auf Natur und Umwelt, S.42ff.

⁵⁵ Vgl. Freyer, Walter 2009: Tourismus, S.13.

und Standardisierung der Angebote zur Organisation von Reisen, um diese auszuüben. Der Ausbau der Straßen zugunsten des Post- und Nachrichtenwesens, die rasante Entwicklung der Dampfschiffahrt sowie der Eisenbahn auf dem europäischen Kontinent begünstigten einen besseren und umfangreicheren Personentransport mit einer nie zuvor erlebten schnellen Raumüberwindung zu immer geringeren Kosten. Zudem wurden Grandhotels gebaut, die mit ihren Kapazitäten größere Kontingente an Menschen beherbergen konnten. Neben der infrastrukturellen Ausstattung im Raum entstand zur Mitte des 19. Jahrhunderts mit den ersten Reisebüros in Europa ein professionelles touristisches Angebot. Zu den Pionieren neuer Organisationsformen im Tourismus zählt *Thomas Cook*, der seit 1841 in England die ersten Pauschalreisen mit der Bahn anbot. Diese Grundzüge der neuen touristischen Qualität seit Mitte des 19. Jahrhunderts gehen aber noch nicht mit einer Steigerung in quantitativer Hinsicht einher. Die Reisevolumina erwiesen sich als stabil, da breite Bevölkerungsschichten nur über niedrige Einkommen verfügten. Innerhalb ihrer Möglichkeiten fuhren die Ausflügler mit einer kurzen Bahnfahrt in ihre nahegelegene und aus vorherigen Reisen bekannte Sommerfrische.⁵⁶ Das Reisen mit der Bahn und dem Schiff in weitere Distanzen blieb zunächst ein Privileg der wohlhabenden und bürgerlichen Menschen.⁵⁷ Der erste Aufschwung in der touristischen Frühphase kam durch die geschichtlichen Zwänge praktisch zum Erliegen. Zwischen den beiden Weltkriegen etablierten sich zwar Trends im Sporttourismus, wie Golf, Tennis, Wassersport und Ski fahren, doch auch dies war vornehmlich ein bürgerliches Reisen. Die unteren Gesellschaftsschichten nutzen dagegen gelegentliche Tagesausflüge, oder in Deutschland die im Nationalsozialismus ideologisch verankerten Reisen der *Gemeinschaft Kraft durch Freude* (KdF).⁵⁸

⁵⁶ Für weitere Informationen zum Arbeitertourismus im deutschen Kaiserreich siehe Bagger, Wolfgang 1991: Arbeiterkultur und Arbeitertourismus im Kaiserreich. In: Spode, Hasso: Zur Sonne, zur Freiheit. Beiträge zur Tourismusgeschichte. Berlin: Verlag für universitäre Kommunikation, S.33-46.

⁵⁷ Vgl. Freyer, Walter 2009: Tourismus, S.13f.; Vgl. auch Spode, Hasso 1992: Der moderne Tourismus – Grundlinien seiner Entstehung und Entwicklung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. In: Storbeck, Dietrich (Hrsg.): Moderner Tourismus. Tendenzen und Aussichten. Trier: Geographische Gesellschaft Trier, S.54ff.; Vgl. auch Kreisel, Werner et al. 1999: Mega-Trends im Tourismus – Auswirkungen auf Natur und Umwelt, S.46f.

⁵⁸ Vgl. Freyer, Walter 2009: Tourismus, S.14ff.; Spode, Hasso 1992: Der moderne Tourismus – Grundlinien seiner Entstehung und Entwicklung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, S.58ff.

5.2.2 Die Hochphase des Tourismus

Die Zeit ab 1945 wird als eigentliche Hochphase des modernen Tourismus bezeichnet. Seit diesem Zeitpunkt hat sich das Reisen im Alltag etabliert.⁵⁹ Vormalig galten Reisen in die Ferne traditionell als ein Kulturgut, welches sich nur gut situierte Personen leisten konnten. Das Reisen als Statussymbol bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts spiegelte den Lebenswandel des Adels und später auch den der Angehörigen des Bürgertums wider. Für die Arbeiter als untere Gesellschaftsschichten war das Reisen ein Luxus, der durch das geringe Einkommen und die kaum vorhandene Freizeit kaum zu realisieren war. Erst in den letzten Jahrzehnten ist die Exklusivität des Reisens aufgebrochen und zu einem Massenphänomen geworden.⁶⁰ Die Urlaubsreise hat für die breite Gesellschaft einen festen Platz im Leben eingenommen, im Zuge dessen spricht man auch von der „Demokratisierung des Reisens.“⁶¹ Die einsetzende Reisewelle in den 1950er und 1960er Jahren begründete den allgemeinen internationalen Boom, der den Tourismus bis heute zu einem der größten Wirtschaftszweige weltweit gemacht hat. Die internationalen Ankünfte von Touristen vervielfachten sich von 25 Millionen im Jahr 1950 auf 277 Millionen 1980, über 684 Millionen im Jahr 2000, bis zu 922 Millionen Ankünften weltweit 2008. (Vgl. auch Abb.2) In den letzten sechzig Jahren „[...] tourism has experienced continued growth and diversification to become one of the largest and fastest growing economic sectors in the world.“⁶²

⁵⁹ Vgl. Freyer, Walter 2009: Tourismus, S.15f.

⁶⁰ Vgl. Kiefl, Walter 2004: Ferntourismus als „gesunkenes Kulturgut“. In: Luger, Kurt et al: Ferntourismus wohin? Der globale Tourismus erobert den Horizont. Innsbruck: StudienVerlag,, S.299ff.

⁶¹ Steinecke, Albrecht 2006: Tourismus, S.32.

⁶² UNWTO Highlights 2009, S.2.